

wurde nach den Nachrichten, die sich im Turme fanden, von Maurermeister Hans Fohre aus Dresden begonnen und von dem Zimmermann Hans Friedrich Möller aus Zittau vollendet. Neben der Verlängerung des Schiffes wird gleichzeitig von der Errichtung einer neuen Empore, der Erneuerung des Chores und vom Bau eines Turmes an Stelle des Glockenhauses berichtet.

Durch das Wachsen der Bevölkerungszahl war bereits am Anfang des 18. Jahrhunderts die Kirche wiederum zu klein geworden. In einer Rechtfertigungsschrift gegenüber der Zittauer Stadtverwaltung begründeten die Ebersbacher mit folgenden Worten die neue Kirchenvergrößerung:

„Es ist solcher Kirchenbau unumgänglich nötig gewesen, maßen die Kirche bei so vielem Volk allzu klein, ihrer viele des Sonntags auf dem Kirchhofe und auf der Treppe müssen stehen bleiben, auch in der Kirche wegen des Raumes Gezänk entstanden.“

Sie melden weiter, daß überdies das ganze Dach baufällig gewesen sei. Nachdem die Kollaturbehörde die Genehmigung erteilt hatte, wurde am 30. September 1726 von Bürgermeister Dr. R. Ph. Stoll und Stadtrichter M. Grohmann, Zittau, der Grundstein für den Erweiterungsbau gelegt. Um eine übergroße Länge zu vermeiden, wurde an das ältere rechteckige Langhaus ein Rundteil angebaut, das einen Durchmesser von 31 Ellen hat. Mit dieser Vergrößerung ging Hand

in Hand eine fast vollständige Erneuerung des Gotteshauses. Nach der Lahmer'schen Chronik von Georgswalde soll der Baumeister ein Italiener gewesen sein. Er leitete vorher den Kirchenbau in Georgswalde. Nach den Ebersbacher Rechnungsbelegen ergibt sich, daß dieser Italiener zur Prager Bauerschule gehört hat und Johannes Novi hieß. Er hat den Rundbau geleitet. Im August 1728 wurde der Bau durch die Meister Rößhig, Schindler und Gebrüder Hempel aus Ebersbach gehoben. Am 18. November 1729 konnte von der neu angelegten Kanzel gepredigt werden. Dann wurde der Altar in das Rundteil gesetzt und die Emporkirche errichtet. 1730 erhöhte man das Chor. Die Decke des Schiffes und des Rundteiles baute man aus Brettern. Tischlermeister waren Gottfried Weise und Johannes Stephan aus Ebersbach. Die Kirchendecke und die obere Empore malte der Sohn Weises. Die untere Empore malten ein Zittauer und Johann Christoph Tempel aus Eiban. Die 54 Gemälde in den Feldern dieser Empore versinnbildlichen die ganze biblische Geschichte von der Entstehung der Welt bis zur Anbetung der Heiligen. Im Anschließbild ergibt sich aus der Inschrift die Jahreszahl 1733. Das Chronogramm lautet:

„So trifft ihn ganz gewiß des wahren Lebens Ruh,
D Jesu hilf und sprich ein theures Ja dazu.“

Die Reime zu den Bildern dichtete der damalige Ortspfarrer Magister Johann Großer. Er war der Sohn eines Gynanten, Schüler des Zittauer Dichters Christian Weise und ist auch sonst noch mehrfach mit eigenen Dichtungen hervorgetreten. Unter den Männern die damals am Werke gewesen sind und die hier nicht alle angeführt werden können, trifft man Vertreter aus fast allen alten Ebersbacher Familien. Die Kirchenrechnungen ergeben, daß die Baukosten von Trinitatis 1726 bis Judika 1733 etwa 5400 Taler betragen. Dieser Betrag wurde zum größten Teil in Ebersbach selbst aufgebracht, ein Zeichen der Opferwilligkeit unserer Vorfahren.

Der Bau wurde 1733, vor 200 Jahren, beendet. Am Michaelistage fand die Einweihung des Gotteshauses statt. Pfarrer Großer dichtete zu dieser Feier ein aus 11 Versen bestehendes Festgedicht. Abgesehen von kleinen Erneuerungen (1901 die letzte durch Woldemar Kandler) und von Bereicherungen (1787 neuer Altar, 1738 neue Orgel, 1788 neue Kanzel), ist das Kircheninnere noch heute in seiner ursprünglichen Form erhalten. Mit ihrer Innenausstattung ist die Kirche eine der schönsten Kirchen der Oberlausitz. Selbst der kritisch wägende Münchner Hochschulprofessor Georg Dehler bezeichnet das Ebersbacher Gotteshaus als „ein besonders stattliches Paradigma der Lausitzer Predigtkirchen“. Den Prospekt der Orgel hält er für einen „der prachtvollsten Sachsens“.

Hoch ragt die Kirche mit ihrem Turme als architektonisches Kleinod der Stadt Ebersbach, als Zeuge schlichter Gläubigkeit und vollkäftem Farbenempfindens vergangener Jahrhunderte. Als deutsche Grenzlandkirche, als Außenposten evangelischen Glaubens, ist jedoch noch wichtiger als das Bauwerk, noch wichtiger als seine stolze Geschichte, der Geist, der von ihr ausgeht. Möge er stets ein guter sein: Dem deutschen Vaterlande zum Wohle und Gott zur Ehre!

Schriften zur Ebersbacher Kirchengeschichte: Gottlob Paul, „Fragmente einer Chronik von Ebersbach“ 1826; August Weise, Chronik von Ebersbach, 1888 und 1904; Alte und Neue Kirchengalerie: Cornelius Gurlitt, „Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens“, 1910, Band 34; Werner Andert, Ebersbach, „Ein Heimat- und Wanderbuch“, 1929, „Die Ebersbacher Orgel ein sächsisches Kunstdenkmal“, 1930, „Geschichte des Ebersbacher Kirchenwesens“, 1933, „Zur Geschichte des Ebersbacher Kirchenwesens“, 1933.



Kirche Ebersbach (Blick auf die Orgel)

(Aus Werner Andert, Ebersbach, „Ein Heimat- und Wanderbuch“, Ebersbach 1929)